

Wappenzyklus aus dem 16. Jahrhundert : neu entdeckte Wappen im Pfarrhaus von Sagogn

Autor(en): **Maissen, Aluis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **126 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wappenzyklus aus dem 16. Jahrhundert

Neu entdeckte Wappen im Pfarrhaus von Sagogn

ALUIS MAISEN

1. Einleitung

Beim Umbau des katholischen Pfarrhauses von Sagogn¹ im Jahr 2010 sind alte Wappen hinter einem Täfer im Erdgeschoss zum Vorschein gekommen. Bild 1 zeigt eine Gesamtansicht der Ostwand des heutigen Pfarreisaales. Der Wappenzyklus zeigt links oben die Wappen der Drei Bünde, in der Mitte das Familienwappen de Sax in einem Stuckrahmen und rechts einen Block von 16 kleineren Wappen. Die Höhe des ganzen Wappenzyklus beträgt 1.25 m, Höhe und Breite der kleineren Wappen machen rund 23 x 18 cm aus. Es handelt sich hier nicht um Wappenfreskos; die Wappen wurden vielmehr als Secco-Malerei ausgeführt. Die neu entdeckten Wappen wurden von Fachleuten sorgfältig untersucht und es wurde beschlossen, den gesamten Wappenzyklus zu restaurieren. Darüber hat die Restauratorin einen gründlichen und kompetenten Bericht zuhanden der Kirchgemeinde Sagogn erstellt. Aus diesem Grund können wir an dieser Stelle auf die interessanten und aufschlussreichen Ausführungen dieses Berichtes verweisen.² Hauptziel dieser Arbeit ist es, die noch vorhandenen Wappen heraldisch zu analysieren und zuzuordnen. Im Weiteren soll der Versuch einer Gesamtzuordnung der Wappenzyklen unternommen werden. Mit Ausnahme des Wappens de Sax, das die Jahreszahl 1609 trägt, weisen die Familienwappen keine Inschriften auf, weder Namen noch politische Ämter noch Jahreszahlen. Die Wappen sind demnach nicht auf Personen, sondern auf Familien bezogen.

2. Versuch einer Gesamtzuordnung

Der Interpretation des gesamten Wappenzyklus werden die Bilder 1 und 4 zugrunde gelegt. Dass dieser Wappenzyklus ursprünglich noch mehr heraldische Bilder aufwies, steht ausser Frage. Wir können diese These einer-

seits durch kunsthistorische, andererseits durch historisch-heraldische Betrachtungen belegen.

Bereits die Restauratorin hat in ihrer *Restaurierungsdokumentation 2010* die Tatsache eines grösseren Wappenfrieses festgehalten. Sie schreibt:

«Der Fries wird von ursprünglich vier Säulen und von horizontal laufenden Bändern mit Ranken und Blumen begrenzt.» Und weiter unten heisst es: «Reste von drei Wappen links des gerahmten <Desax> Wappens, sowie Fragmente einer Schrift auf der Höhe der Schriften der Wappen der Drei Bünde lassen nämlich vermuten, dass der Fries die ganze Wand eingenommen hat. Der rahmende Rankenfries in der Waagrechten und die die senkrechte Rahmung bildenden Säulen deuten ebenfalls auf einen grösseren, zweiteiligen Wappenfries, mit leicht unterschiedlichen Dimensionen, hin.» So weit die Restauratorin.³ Eine historisch-heraldische Betrachtung der noch vorhandenen Malereien führt uns zu einem ähnlichen Ergebnis und darüber hinaus zu neuen Erkenntnissen.

Eine heraldische Analyse des Wappenblocks in Bild 4 ergab, dass es sich hier um einen *Wappenzyklus des Gotteshausbundes* handelt.⁴ Hier sind führende Familien mit ihren Wappen vertreten, die alle aus dem Territorium des Gotteshausbundes stammen: Planta, v. Salis, a Porta, Castelmuro, Raschèr, Unterwegen, Beeli von Belfort, Hohenbalken, Ziegler, Juvalta, Travers, von Jecklin, Tschärner, «unbekannt» und Prevosti. Natürlich waren einzelne dieser Geschlechter auch in den anderen zwei Bünden vertreten, aber in erster Linie stammen sie aus dem Gotteshausbund. Vor allem bleibt aber festzuhalten, dass in diesem Block kein einziges Geschlecht aus dem Oberen Bund vorkommt. Gerade das Fehlen von wichtigen *Familien des Grauen Bundes* weist darauf hin, dass diese vermutlich in einem weiteren Wappenblock vorhanden waren. Man stelle sich vor, ein

¹ Sagogn liegt in der Surselva und gehört zum Kreis Ilanz.

² Brigit Bütikofer Senn, *Restaurierungsdokumentation 2010*. – Sagogn, casa pervenda catolica 2010, verschiedene Autoren.

³ Brigit Bütikofer Senn, *Restaurierungsdokumentation 2010*, S. 2, 3.

⁴ Für die Analyse wurden 12 verschiedene Wappenbücher oder Wappensammlungen konsultiert. Diese werden am Schluss dieses Beitrags aufgeführt.



Bild 1: Wappenzyklus im Pfarrhaus von Sagogn, Ostwand des Pfarreisaales. Links oben: Wappen der Drei Bünde, Mitte: Wappen de Sax mit Stuckrahmen, rechts: Wappenzyklus des Gotteshausbundes

Wappenfries mitten im Territorium des Oberen Bundes und keine Erwähnung der de Mont! Entsprechend der historischen Reihenfolge der Wappen der Drei Bünde, sind diese Wappen auf der linken Seite der Ostwand anzusiedeln, dort wo das Fenster ausgebrochen wurde. Denn die Reihenfolge der Wappen der Drei Bünde war stets die gleiche: Grauer Bund, Gotteshausbund und Zehngerichtenbund.

Dieser Block fing vermutlich oben links mit dem Wappen des Grauen Bundes an – gespalterter Schild von Schwarz und Silber –, anschliessend folgten die Familienwappen von führenden Familien wie beispielsweise de Mont aus Vella, de Mont Löwenberg, de Capol aus Flims, Schmid von Grüneck aus Ilanz, von Castelberg aus Disentis, de Latour aus Brigels, Montalta aus Laax (Sevgein, Sagogn, Ilanz), von Schorsch aus Splügen, Rosenroll aus Thusis u. a. m.

Und schliesslich, der Logik folgend, ist ein weiterer Wappenblock mit Familienwappen aus dem Zehngerichtenbund vorstellbar. Hier kämen in Frage: Familienwappen der Buol, von Sprecher, Jenatsch, Guler von Wyneck, Enderlin von Montzwick, Jeuch, Valär u. a. m. Natürlich ist dies eine gewagte These, aber ganz ausschliessen kann man einen dritten Wappenzyklus nicht, weil der Freistaat eben aus drei Bünden bestand. Ist die Vorstellung

eines dritten Wappenzyklus, allenfalls an der anschliessenden Südwand, vorstellbar? Die Frage muss vermutlich für immer offen bleiben.

3. Die Wappen der Drei Bünde

Blasonierung: Oberer Bund: «Gespalterter Schild von Schwarz und Silber.» – Gotteshausbund: «In Silber steigender schwarzer Steinbock.»⁵ – Zehngerichtenbund: «In Silber Wilder Mann mit ausgerissener Tanne in der Linken.»

Bei diesen Wappen verzichtete der Künstler auf Tinkturen, alle drei Wappen sind in Silber und Schwarz gehalten. Für den Grauen Bund wurden die Bezeichnungen *Oberer Bund* oder *Grauer Bund* oder *Oberer Grauer Bund* verwendet.

4. Das Wappen de Sax, von Sax, de Sacco

Das Wappen de Sax ist von einem Stuckrahmen eingefasst und steht auf der linken Seite des *Wappenzyklus des Gotteshausbundes*.

Blasonierung: «Gespalten von Silber und Rot mit zwei verschnürten Säcken in gewechsel-

⁵ Man beachte, dass das gleiche Wappen den Block in Bild 4 anführt.



Bild 2: Übliche Reihenfolge der Embleme der Drei Bünde:
 OBER PVNT: Oberer Bund, GOTZHASPVNT: Gotteshausbund, ZECHE...: Zehngerichtenbund

ten Farben. – Helmzier: Aus silberner Krone schwarzer Bär mit silberner Rachenbinde wachsend.» Die Helmzier ist nicht mehr vollständig sichtbar. Die schwarze Tinktur des Bären und die Schleifen der Rachenbinde sind jedoch deutlich erkennbar. Unten am Wappen steht die Jahreszahl 1609.

Wenn wir das Wappen de Sax mit den übrigen Familienwappen und den Wappen der Drei Bünde vergleichen, stellen wir einen wesentlichen Unterschied fest. Das Wappen de Sax zeigt die klassische Form einer heraldischen Darstellung mit Schild, Helm, Helmzier und Helmdecken. Im Gegensatz dazu sind die übrigen Wappen von einfacher Natur. Die Schilde haben eine schlichte Form und weisen lediglich die entsprechenden Embleme auf. Kein Helm, keine Helmzier, keine Helmdecken.

Bei genauer Betrachtung der Darstellung in Bild 4 fällt auf, dass das Wappen de Sax geradezu zwischen die zwei mittleren Säulen hineingezwängt wurde. Dass der Stuckrahmen erst später angebracht wurde, hat bereits die Restauratorin aufgezeigt.⁶ Der Rahmen verdeckt Teile der Verzierungen. Aber auch das Wappen ohne Rahmen hat kaum Platz zwischen den zwei Säulen. Unten im Stuckrahmen sind noch kleine Fragmente der Säulenfüsse



Bild 3: Wappen de Sax

sichtbar, und gerade hier sieht man, dass dieses Wappen nur ganz knapp hineinpasst. Wir sind überzeugt, dass nicht nur der Stuckrahmen, sondern auch das Wappen de Sax selber erst später hinzugefügt wurde. Es suchte seinen Platz in der Mitte von zwei bestehenden Wappenzyklen, wo eigentlich gar kein Platz dafür vorgesehen war.

⁶ Restaurierungsdokumentation 2010, S. 4.

Interessante Beispiele von geplanten Wappendarstellungen bilden beispielsweise die Wappendecke im Gartensaal von Schloss Salenegg in Maienfeld⁷ und die Kassettendecke in der Stüa Salis im Palazzo Sassi de Lavizzari in Sondrio.⁸ Beide Decken weisen eine streng geometrische Einteilung auf. Die Kassettendecke in der Stüa Salis zeigt im Zentrum das Allianzwapfen Salis-Perari. In den peripheren Kassetten sind die Wapfen von befreundeten Familien angeordnet, u. a. ein Allianzwapfen de Mont-von Schauenstein.

Wie Bild 4 zeigt, weist auch der Wapfenzyklus von Sagogn diese geometrische Einteilung auf, mit Ausnahme des Wapfens de Sax. Daraus dürfen wir mit guten Gründen den Schluss ziehen, dass der gesamte Wapfenfries an der Ostwand älter ist als 1609. Er stammt aus dem 16. Jahrhundert, allenfalls um 1550/1590, was historisch betrachtet ohne weiteres möglich ist. Es darf hier daran erinnert werden, dass die Drei Bünde spätestens seit 1471⁹ eng zusammengearbeitet haben und dass sie mit dem Bundesbrief von 1524 auch formell zum Freistaat Gemeiner Drei Bünde geworden sind.

Nun bleibt noch die Frage, um wen es sich hier eigentlich handelt. Wem ist das Wapfen de Sax im Pfarrhaus von Sagogn zuzuordnen? Infolge Fehlens einer Inschrift ist diese Frage kaum schlüssig zu beantworten. Zudem war die

Familie de Sax zu dieser Zeit nicht in Sagogn ansässig. Eine Durchsicht der Kirchenbücher der katholischen Pfarrei Sagogn für die Zeitspanne von 1634 bis 1712 ergab keine Einträge von Eheschliessungen dieses Familiennamens. Das gleiche Ergebnis zeigte die Durchsicht der Taufbücher von 1633 bis 1653. Die «de Sax» waren hier also nicht vertreten. Dies bestätigt auch der Historiker Dr. Martin Bundi, Verfasser der Geschichte der Gemeinde Sagogn. Die politische Heimat der de Sax war vielmehr Trun (katholische Linie) und Waltensburg (reformierte Linie.). Vertreter beider Linien waren damals massgeblich am öffentlichen Leben des Grauen Bundes beteiligt. Aber wie kam ein Vertreter dieser Linien nach Sagogn? Wir wissen es nicht.

Bei Wapfen von gestandenen Politikern war es üblich, dass sie ihre persönlichen und politischen Würden in einer Inschrift verewigen liessen. Bis auf die Jahreszahl 1609 fehlt in Sagogn jedoch jede Spur einer Inschrift. Darüber zu rätseln, dass es sich vielleicht um einen bekannten Landamman oder Landrichter handeln könnte, ist reine Spekulation. Auch eine besondere Beziehung der erwähnten Linien de Sax mit ortsansässigen Familien von Sagogn konnte, wie bereits erwähnt, nicht nachgewiesen werden. Ein Allianzwapfen hätte dieses Geheimnis vielleicht gelüftet.

⁷ Simmen Gerhard, Wapfen zur Bündner Geschichte. Verlag F. Schuler AG, Chur 2004, S. 328, 329.

⁸ Maissen Aluis, Das Veltlin und die Grafschaften Chiavenna und Bormio. Heraldische Dokumentation der Bündner Herrschaft 1512–1797, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Supplementum 2006, S. 26, 27.

⁹ Bundesbrief von 1471: Bündnis des Oberen Bundes mit dem X Gerichtenbund. Nun waren alle drei Bünde *bilateral* miteinander verbunden.

5. Wappenzyklus des Gotteshausbundes

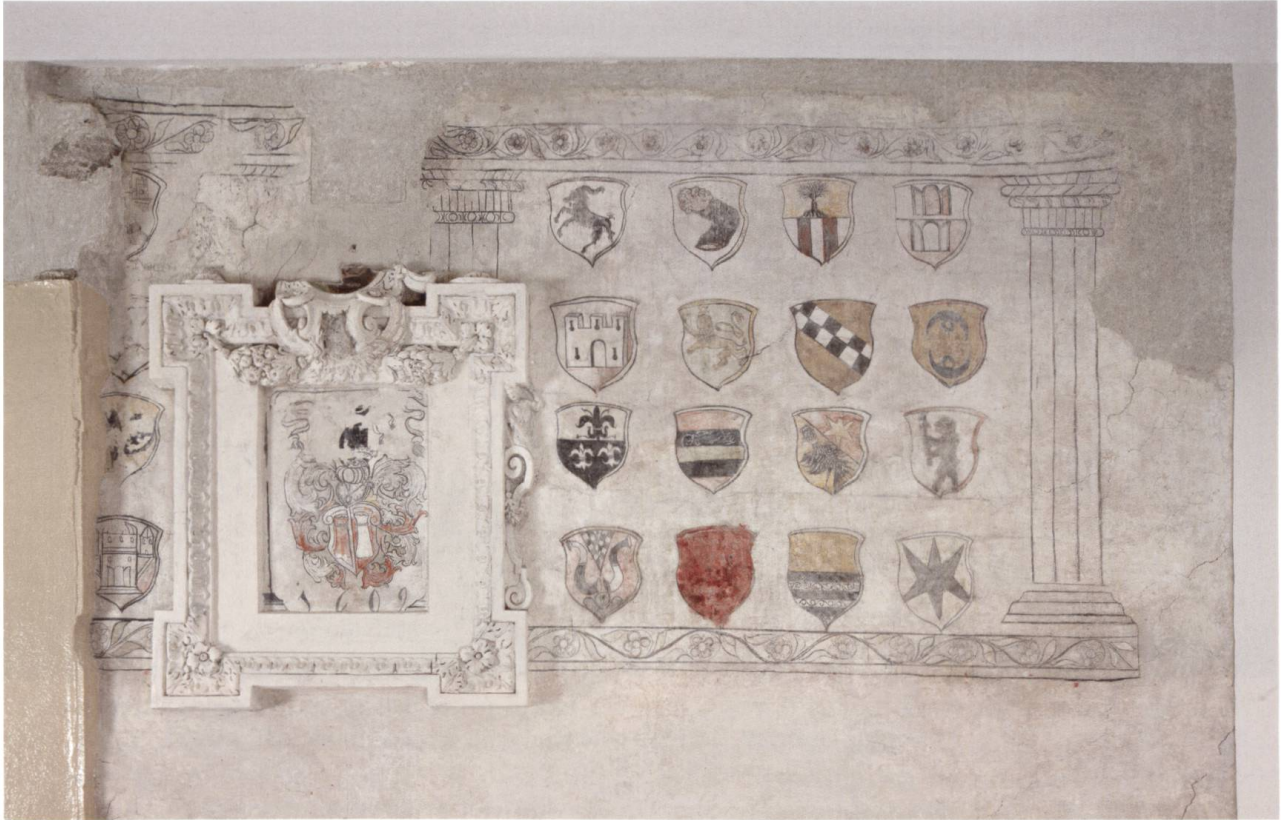


Bild 4: Rechte Seite der Ostwand: Wappen de Sax und Familienwappen von führenden Geschlechtern des Gotteshausbundes.

Wie bereits in Abschnitt 2 erwähnt, konnten die in Bild 4 dargestellten Wappen als sogenannter *Wappenblock des Gotteshausbundes* identifiziert werden: Hier sind führende Familien mit ihren Wappen vertreten, die alle aus dem Gotteshausbund stammen: Planta, von Salis, a

Porta, Castelmuro, Raschèr, Unterwegen, Beeli von Belfort, Hohenbalken, Ziegler, Juvalta, Travers, von Jecklin, Tschärner, «unbekannt» und Prevosti. Im nächsten Abschnitt werden die 16 Wappen anhand von Vergrößerungen heraldisch beschrieben.

6. Zuordnung der Wappen

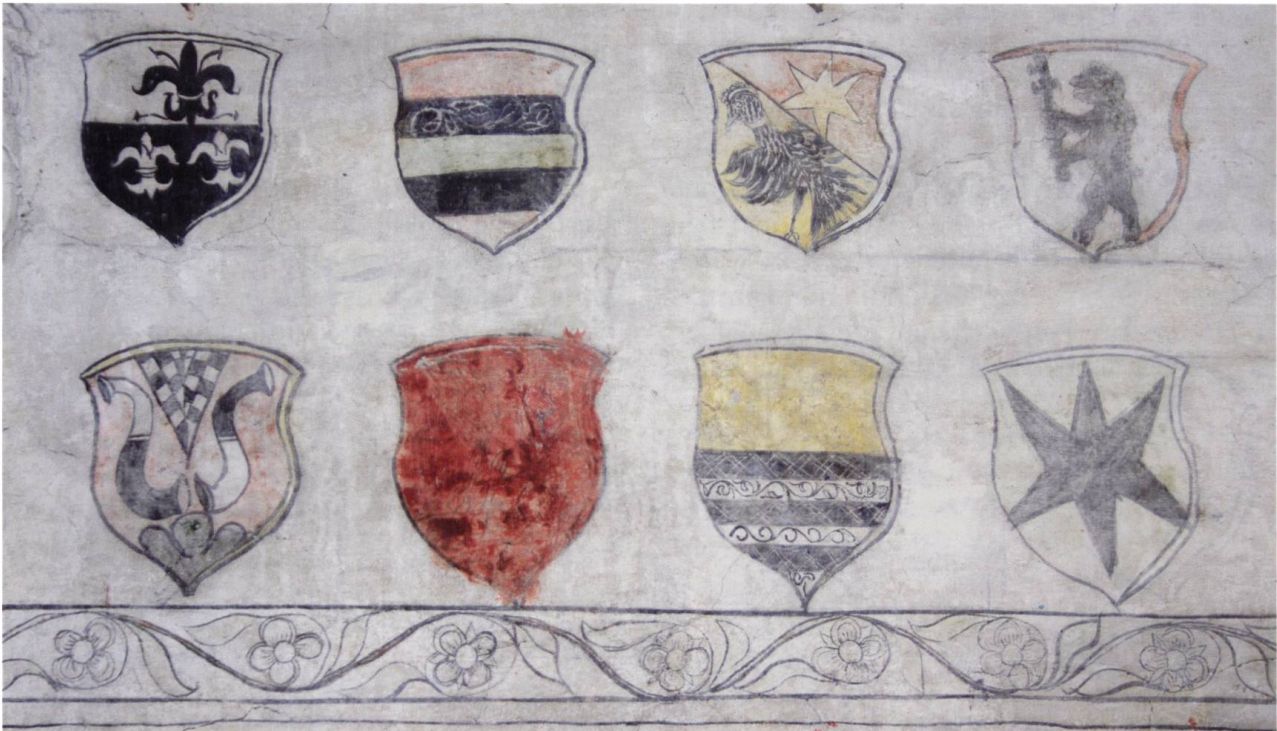


Bild 5: Vergrößerung der Familienwappen für die Zuordnung. Die Nummerierung der Wappen erfolgt von links nach rechts bzw. von oben nach unten.

- Nr. 1: Wappen des Gotteshausbundes. Blasonierung: «In Silber steigender schwarzer Steinbock, rechts gewendet.»
- Nr. 2: Wappen von Planta. Blasonierung: «In Silber schwarze Bärenfusse.» Die Bärenfusse der Plantas ist stets nach oben gerichtet. Unter dem Wappen des Commissari Bartholome v. Planta (1727/29 Commissari von Chiavenna) heisst es in der lateinischen Inschrift: A PEDE NOSCITO PLANTAM PES SVRSVM ERECTVS VTERQVE NESCIVS IMAS TENERE VIAS Die deutsche Übersetzung lautet: «Du erkennst die Planta am Fuss (Bärenfusse). Die Füsse, beide *nach oben* gerichtet, sind unfähig, auf der darunter liegenden Strasse zu gehen».¹⁰
- Nr. 3: Wappen von Salis. Blasonierung: «Geteilt, oben in Gold entwurzelter, natürlicher Weidenbaum, unten viermal von Silber und Rot gespalten».¹¹
- Nr. 4: Wappen a Porta. Blasonierung: «Geteilt von Silber und Rot, in Silber rotes offenes Tor, in Rot silbernes offenes Tor.»
- Nr. 5: Wappen Castelmuro. Blasonierung: «In Rot dreigezinnter silberner Turm mit offenem Tor.» Die rote Farbe des Schildgrundes ist nur noch schwach am rechten Rand erkennbar. Es gibt auch eine Variante mit schwarzem Schildgrund.
- Nr. 6: Wappen Raschèr. Blasonierung: «In Silber schreitender goldener Löwe mit einer brennenden Fackel in der rechten Vorderpranke. Der Kopf des Löwen wird von einem sechsstrahligen goldenem Stern überhöht.» Wenn die Farben hier nicht verwittert sind, so würden das Silber des Schildes und das Gold des Löwen eine heraldische Grundregel verletzen: Metall nicht auf Metall und Farbe nicht auf Farbe. Dieses Raschèr-Wappen weicht etwas von der klassischen Form ab. In der Regel zeigt das Wappen Raschèr einen in Blau oder Rot aufrechten goldenen oder silbernen Löwen mit einer bren-
- nenden Fackel in den Vorderpranken. Der goldene Stern kommt dabei nur beim wachsenden Löwen in der Helmschmuck vor.¹²
- Nr. 7: Wappen Unterwegen. Blasonierung: «In Gold Schrägrechtsbalken, von Silber und Schwarz geschacht.» Gelegentlich ist der Schrägrechtsbalken auch von Silber und Schwarz *gerautet*. Die Edlen von Unterwegen sind Ende des 15. Jahrhunderts ausgestorben. Ihr Grundbesitz im Oberhalbstein soll an die Scarpatetti übergegangen sein, die dann durch kaiserliche oder bischöfliche Verleihung das Adelsprädikat Scarpatetti v. Unterwegen erhielten mit dem Recht, ihr Wappen mit dem der von Unterwegen zu quadrieren. Scarpatetti ist ein altes Adelsgeschlecht von Cunter im Oberhalbstein, das auch in Feldkirch, Graz und Tirol vertreten ist.
- Nr. 8: Wappen Beeli von Belfort. Blasonierung: «In Gold pfahlweise gestellt zwei sich zugewendete schwarze Wolfsangeln.» Ursprünglich stammt das Aristokraten-geschlecht Beeli von Belfort aus Davos. Im Laufe der Zeit verbreitete es sich an verschiedenen Orten Bündens, in Chur, Fideris und Flims, womit die Familie in allen drei Bünden präsent war. Das in Sagogn abgebildete Wappen Beeli bezieht sich wohl auf die Churer Linie, die vom Arzt Wilhelm Beeli begründet wurde. Mit Luzi und Gabriel Beeli von Belfort stellte diese Linie im 17. Jahrhundert viele Jahre den Bundespräsidenten des Gotteshausbundes.¹³
- Nr. 9: Wappen Carle von Hohenbalken. Blasonierung: «Geteilt von Silber und Schwarz, in Silber eine schwarze, in Schwarz zwei silberne Schachfiguren.»
- Nr. 10: Wappen Ziegler. Blasonierung: «In Gold zwei schwarze Balken.» Variante: «In Gold drei schwarze Balken».¹⁴ Die Zuweisung dieses

¹⁰ Maissen Aluis, Das Veltlin und die Grafschaften Chiavenna und Bormio. Heraldische Dokumentation der Bündner Herrschaft 1512–1797, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Supplementum 2006, S. 98, 99. Deutsche Übersetzung Dr. G. A. Caduff.

¹¹ Eher seltene Variante: «unten in Silber zwei rote Pfähle.»

¹² Mercedes Blaas, Die Fürstenburg. Tappeiner Verlag 2002, S. 79, 251. – Aluis Maissen, Die Wappen im Churer Rathaus, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Heft 2007–II, S. 125.

¹³ Paul Eugen Grimm, HLS, Beeli von Belfort. – HBG, Band 4, S. 291–293.

¹⁴ Das Wappen des Fürstbischofs Paul Ziegler befindet sich auf dem Ölporträt im Fürstensaal des bischöflichen Schlosses in Chur. – Mercedes Blaas, Die Fürstenburg. Tappeiner Verlag 2002, S. 241.

Wappens ist etwas unsicher. In der Bündner Heraldik kommt das Familienwappen Ziegler nur beim Bischof Paul Ziegler (1509–1541) vor. Ziegler stammte ursprünglich aus Nördlingen im Ries (Bayern) und wurde 1509 zum Bischof von Chur gewählt. Es handelt sich hier also nicht um ein Bündner Geschlecht. Zudem enthält das Familienwappen Ziegler in der gevierten Form noch ein weiteres Emblem, so wie es Rudolf Jenny beschreibt: «Geviert, 1 und 4 in Gold zwei aufrechte schwarze Löwen, 2 und 3 in Gold zwei schwarze Balken».¹⁵ Trotzdem dürfte das Wappen im Pfarrhaus von Sagogn mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Ziegler-Wappen sein, denn der Fürstbischof Paul Ziegler war ja das Haupt des Gotteshausbundes.

Nr. 11: Wappen Juvalta. Blasonierung:

«Schrägrechts geteilt von Rot und Gold, in Rot sechsstrahliger goldener Stern, in Gold schrägrechts gestellter schwarzer Adler.»

Nr. 12: Wappen Travers von Ortenstein.

Blasonierung: «In Silber steigender schwarzer Bär mit schwarzem Baumast in den Vorderpranken.»

Nr. 13: Wappen Jecklin. Blasonierung: «In Silber über schwarzem Dreieck ein von Silber und Schwarz über Eck geteiltes Büffelhornpaar, welches eine von Silber und Schwarz gerautete, gestürzte Spitze einschliesst.»

Das in Sagogn dargestellte Jecklin-Wappen weicht von der klassischen Form des *einfachen* Jecklin-Wappens ab. Die beiden Embleme, der Dreieck und die gestürzte und gerautete Spitze, kommen bei den uns bekannten Jecklin-Wappen nicht vor. Ihre Bedeutung konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Später wurde das einfache Jecklin-Wappen vermehrt und in der gevierten Form dargestellt: «Geviert, 1 und 4 in Silber schwarzes Büffelhornpaar, 2 und 3 in Gold flugbereiter roter Adler. – Helmzier: Auf goldener Krone rechts von Schwarz und Silber geteilter Flug, links von Gold und Rot.»

Nr. 14: Wappen von Tschärner. Blasonierung: «In Rot ein aufrechter blauer Greif.» Auf den ersten Blick ist hier nur ein roter Schild erkennbar. Die Restauratorin konnte jedoch durch gelungene Aufnahmen die Beine eines Vogels Greif ausmachen.¹⁶ Die blaue Farbe des Greifs selber ist nicht mehr auszumachen. Aufgrund dieser Erkenntnisse könnte man auch auf das Wappen Marchion aus Valendas schliessen. Wappen Marchion: «In Rot aufrechter goldener Greif.» Da Valendas jedoch auf dem Gebiet des Grauen Bundes liegt, kommt Marchion kaum in Frage. Wir können also aus guten Gründen das Wappen in Sagogn der Familie von Tschärner zuordnen. Es bleibt noch hinzuzufügen, dass das hier dargestellte Wappen Tschärner später vermehrt und in der quadrierten Form dargestellt wurde.

Nr. 15: Dieses Wappen konnte bisher noch nicht mit Sicherheit identifiziert werden. Blasonierung: «Geteilter Schild, oben Gold, unten fünfmal geteilt von Schwarz und Silber.»

Nr. 16: Wappen Prevosti. Blasonierung: «In Silber schwarzer sechsstrahliger Stern.» Auffallend ist die Grösse des Sternes, der praktisch den ganzen Schild ausfüllt, was eher ungewöhnlich ist. Dieses Wappen ist in *Rezia Minore* abgebildet.¹⁷ Prevosti (Prevost) ist eine Bündner Aristokratenfamilie aus Vicosoprano, deren Name sich vom lateinischen *praepositus* (Vorsteher) ableitet. Eine Variante neueren Datums bildet das Wappen des Disentiser Abtes Benedikt Prevost (1888–1916), der aus Müstair stammte. Blasonierung: «Gespalten von Blau und Rot, belegt mit einem sechsstrahligen goldenen Stern».¹⁸ Diese Variante verletzt allerdings eine heraldische Grundregel: Farbe darf nicht neben Farbe stehen. Heute leben Mitglieder der Linie Prevosti, Prevost, Prevostini in Vicosoprano, St. Moritz, S-chanf, Müstair und an anderen Orten.

¹⁶ Restaurierungsdokumentation 2010, Fotoaufnahmen IMG 6840, IMG 7479.

¹⁷ *Rezia Minore*, p. 289.

¹⁸ Notker Curti, Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500, SAH 1920, S. 89.

¹⁵ Wappensammlung von Rudolf Jenny im StAGR.

Zusammenfassung

Beim Umbau des katholischen Pfarrhauses von Sagogn im Jahr 2010 sind alte Wappen hinter einem Täfer im Erdgeschoss zum Vorschein gekommen. Der Wappenzyklus zeigt die Wappen der Drei Bünde, ein Familienwappen de Sax in einem Stuckrahmen und einen Block von 16 kleineren Wappen. Das Wappen de Sax ist mit 1609 datiert, die übrigen sind älter und stammen aus dem 16. Jahrhundert, allenfalls um 1550/1590. Die Höhe des ganzen Wappenzyklus beträgt 1.25 m, Höhe und Breite der kleineren Wappen machen rund 23 x 18 cm aus. Es wurde beschlossen, den gesamten Wappenzyklus zu restaurieren. Darüber hat die Restauratorin einen kompetenten Bericht zuhanden der Kirchgemeinde Sagogn erstellt. Hauptziel dieser Arbeit ist es, die Wappen heraldisch zu analysieren und zuzuordnen. Im Weiteren wird der Versuch einer Gesamtzuordnung der Wappenzyklen unternommen. Mit Ausnahme des Wappens de Sax, das die Jahreszahl 1609 trägt, weisen die Familienwappen keine Inschriften auf, weder Namen noch politische Ämter noch Jahreszahlen. Die Wappen sind demnach nicht auf Personen, sondern auf Familien bezogen. Dass dieser Wappenzyklus in Sagogn ursprünglich noch mehr heraldische Bilder aufwies, steht ausser Frage. Bereits die Restauratorin hat in ihrer *Restaurierungsdokumentation* die Tatsache eines grösseren Wappenfrieses festgehalten.

Eine heraldische Analyse des 16er Wappenblocks ergab, dass es sich hier um einen *Wappenzyklus des Gotteshausbundes* handelt. Hier sind führende Familien mit ihren Wappen vertreten, die alle aus dem Territorium des Gotteshausbundes stammen: Planta, v. Salis, a Porta, Castelmuro, Raschèr, Unterwegen, Beeli von Belfort, Hohenbalken, Ziegler, Juvalta, Travers, von Jecklin, Tschärner und Prevosti. Vor allem fällt aber auf, dass in diesem Block keine einzige Familie aus dem Oberen Bund vorkommt. Gerade das Fehlen von wichtigen Linien des *Grauen Bundes* weist darauf hin, dass diese vermutlich in einem weiteren Wappenblock vorhanden waren. Entsprechend der historischen Reihenfolge der Wappen der Drei Bünde, sind diese Wappen auf der linken Seite der Ostwand anzusiedeln, dort wo das Fenster ausgebrochen wurde.

Dieser Block fing vermutlich oben links mit dem Wappen des Grauen Bundes an, dann folgten die Familienwappen von führenden Familien wie beispielsweise de Mont, de Capol, Schmid von Grüneck, von Castelberg, de Latour, Montalta, von Schorsch, Rosenroll u. a. m.

Und schliesslich, der Logik folgend, ist ein weiterer Wappenblock mit Familienwappen aus dem Zehngerichtenbund vorstellbar. Hier kämen in Frage: Familienwappen der Buol, von Sprecher, Jenatsch, Guler von Wyneck, Enderlin von Montzwick, Jeuch, Valär u. a. m. Natürlich ist dies eine gewagte These, aber ganz ausschliessen kann man einen dritten Wappenzyklus nicht, allenfalls an der anschliessenden Südwand.

Resumada

A caschun dalla reconstrucziun dalla casa pervenda da Sagogn igl onn 2010 han ins discuvretg vegls uoppens davos ina tabladira el plaunterren. Il ciclus heraldic muossa las armas dallas Treis Ligias, l' arma de Sax ed en in bloc geometric 16 armas pli pintgas. Igl uoppen de Sax ei dataus da 1609, ils ulteriurs ein pli vegls e derivan dil 16avel tschentaner, probabel entuorn 1550/1590. L' altezia dil ciclus heraldic munta sin 1.25 m, ils ulteriurs han dimensiuns da 23 x 18 cm. Las picturas muralas ein vegnidas restauradas e l' artista da quei project ha fatg in cumpetent rapport sur da sias lavurs.

Questa publicaziun ha la mira dad analisar ils emblems heraldics a moda professionala. In' ulteriura mira ei da far in' emprova da metter sin pantun igl entir ciclus heraldic, pertgei ch' ina part da quel ei vegnius destruius el decuors dil temps. Cun excepziun dalla cefra 1609 sut l' arma de Sax, cuntegnan las picturas neginas inscripziuns. Ellas serefereschan pia buca sin persunas individualas, mobein sin famiglias che fuvan s' engaschadas a siu temps ella veta publica e culturala.

In' analisa dils 16 uoppens aunc conservai ha demussau, che quels appartegnan tuts a famiglias ord il territori dalla Ligia dalla casa da Diu: Planta, de Salis, a Porta, Castelmuro, Raschèr, Unterwegen, Beeli de Belfort, Travaulta, Ziegler, Juvalta, Travers, de Jecklin, Tschärner e Prevosti. Ei croda si, che buc ina solia famiglia ord la Ligia grischa ei representada en quei bloc. Gest quei fatg muossa clar e bein, ch' il ciclus original cunteneva aunc in secund bloc cun schlattas ord la Ligia grischa. Quel sessanflava sin la vart seniastra da quella preit, leu nua ch' ins ha rut ora ina finiastra pli tard. Quella disposiziun corrispunda era alla successiun officiala dils uoppens dalls Treis Ligias: Liga grischa, Ligia dalla casa da Diu e Ligia dallas diesch dertgiras. Quei bloc entschaveva probabel sissum seniester cun l' arma dalla Ligia

grischa, suandada da famiglias enconuscentas ella veta publica sco ils de Mont, de Capol, Schmid de Grüneck, de Castelberg, de Latour, Montalta, de Schorsch, Rosenroll e. a. v.

Sche nus targein ussa vinavon per quei cani historic, sch' eis ei buca sclaus, ch' il ciclus original cunteneva aunc in tierz bloc cun armas ord la Liga dallas diesch dertgiras. Quella tesa ei podà in tec gagliarda, mo sclauder ella a priori savein nus denton buca. Quei tierz bloc, forsa sin la preit viers sid, cunteneva lu probabel armas Buol, de Sprecher, Jenatsch, Guler de Wyneck, Enderlin de Montzwick, Jeuch, Valär e. a. v.

Anschrift des Autors: Aluis Maissen
Dipl. Ingenieur ETH/SIA
Chistrisch
CH-7172 Rabius

Wappenbücher/Wappensammlungen

AMSTEIN Rudolf, Major, Sammlung bündnerischer Familienwappen, StAGR

CASURA Gieri, Bündner Wappenbuch des Vorderrheintals. Ilanz 1937.

FOPPOLI Marco, Gli stemmi dei commissari delle Tre Leghe a Chiavenna nel bicentenario del distacco della Valtellina dai Grigioni, in: Schweizer Archiv für Heraldik, 1997-II, S. 123–136.

JÄKLIN Dietrich, Wappen der Anno 1887 lebenden Bürgergeschlechter der Stadt Chur. Chur 1890.

MAISSEN Aluis, Das Veltlin und die Grafschaften Chiavenna und Bormio. Heraldische Dokumentation der Bündner Herrschaft 1512–1797, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Supplementum 2006, 160 S.

MAISSEN Aluis, Die Wappen im Churer Rathaus, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Heft 2007-II, S. 95–136.

MAISSEN Augustin, Die Landrichter des Grauen Bundes 1424–1799. Siegel – Wappen – Biographien. Sonderdruck des Schweizer Archivs für Heraldik, 1990, S. 1–132.

NOTKER Curti, Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500, in: Schweizer Archiv für Heraldik, 1919, 1920.

PALAZZI TRIVELLI Francesco, Stemmi della *Rezia Minore*. Gli armoriali conservati nella Biblioteca Civica «Pio Rajna» di Sondrio. In collaborazione con il Comune di Sondrio. Sondrio 1996.

SIMMEN Gerhard, Wappen zur Bündner Geschichte. Verlag F. Schuler AG, Chur 2004.

WAPPENBUCH DES KANTONS GRAUBÜNDEN. Chur 1982. Erweiterte Neu-Edition der Erstauflage 1953.

WAPPEN BÜNDNERISCHER FAMILIEN, Sammlung von Wappen im StAGR.

Fotonachweis

Bilder 1, 2, 4: Ralph Feiner, Chur
Bild 3: Birgit Bütikofer, Trin
Bild 5: Aluis Maissen, Rabius